

## **mittendrin: Adventskonzert**

Spontan wechsele ich heute Morgen, am 22., meinen Text aus, mittendrin in den Vorbereitungen für die Weihnachtstage und den Jahresabschluss, wo ja wirklich keine freie Zeit ist für «Zeitvertreib». Ich will meine Freude und Verblüffung von gestern Abend mit andern teilen.

Am 21. stellte mein Göttibub, junger Geiger und kalenderbedingt in der Hochsaison, die Foto eines Fussballstadions ins Netz mit dem Kommentar: «Mein Arbeitsplatz für heute und morgen.» Darauf konnte ich mir beim besten Willen keinen Vers machen, er kickt zwar in einer Amateurcrew, aber doch nur im Sommer. Emsiges WhatsAppen hin und her. Resultat: Ich setzte mich gestern Abend knappe zwei Stunden vor den Fernseher! Das mache ich ja bloss alle Schaltjahre einmal. Aber jetzt meinen Göttibuben im TV sehen! Das lasse ich mir nicht entgehen, zumal ich ihn schon etliche Jahre nicht mehr getroffen habe, weil er in Dresden lebt.

Im grossen Fussballstadion Dresdens fand das Adventskonzert statt, übertragen vom mdr. Das Wetter hätte garstiger nicht sein können, und doch kamen fast 20 000 Menschen, um zuzuhören, ich sage: mitzusingen und mitzufeiern. Das Programm war vom Stil gemischt, die Chöre ausgezeichnet und mein Göttibub mehrmals im Bild, wenn kurz die Streicher gezeigt wurden. Tat mir gut.

Was mich aber aus den Socken haute: Ein Schauspieler las das Weihnachtskapitel aus dem Lukas-Evangelium vor! Luther-Übersetzung, traditionell. Im Jahr 2023! Verblüfft hörte ich zu.

Solches im Luzerner Allmend-Stadion? Das Konzert, ja, das wäre vielleicht möglich, wobei sicher nur mit groben Begleitkommentaren kirchenfeindlicher Kreise. Doch das Lukas-Evangelium? Undenkbar!! Hier darf die Kirche nicht mal mehr eine Jurte als Begegnungsraum auf ihren Vorplatz stellen (jetzt steht ein Marronihäuschen und ein nicht windfestes Zeltdächlein dort). Christliche Weihnachten hat gefälligst nur hinter geschlossenen Kirchentüren stattzufinden. Die weltliche, konsumorientierte haben wir ja seit Ende Oktober in den Geschäften vor Augen. Die ist aber auch harmlos, im Gegensatz zur christlichen Weihnachtsbotschaft: «Friede den Menschen, die guten Willens sind». Den brauchts nämlich. Friede ist nicht «einfach so», und, wir wissen es aus Familie und Welt: Friede ist kein Naturzustand, er muss stets neu erarbeitet und erbeten sein. Gott gibt den grössten Anteil in uns hinein «höher als unser Verstand», wie Paulus schreibt, sodass wir die Rechthaberei überwinden können, eben, mit unserem bescheidenen guten Willen.

22.12.2023 Corinne Rohner